

Bürgermeister Heinz Dorsch und Museumsleiter Markus Mergenthaler blicken vom Hochplateau des nachgestalteten Bullenheimer Berges ins Tal. Fotos: G. Bauer



Über den Berg

NACHBAU Der Bullenheimer Berg im Miniatur-Format erzählt eine spannende Geschichte von frühen Bronzezeigießern, goldenen Hüten – und ungebeten Gästen.

VON UNSEREM MITARBEITER GERHARD BAUER

Iphofen – Der Bullenheimer Berg am südlichen Rand des Steigerwalds und des Landkreises Kitzingen gibt einige lange gehütete Geheimnisse allmählich preis. Das Knauf-Museum in Iphofen bereitet derzeit eine Sonderausstellung vor, die dem Mythos des Berges gewidmet ist. Dort haben schon lange vor Christi Geburt Menschen gelebt. Viele Hinterlassenschaften früherer Siedler haben moderne „Grabräuber“ allerdings gestohlen.

„Noch nie wurde in der weiteren Umgebung ein Berg dieser Größe in einem Museum nachgebaut“, stellt Museumsleiter Markus Mergenthaler fest. Die zahllosen Funde, die von eifrigen Sammlern wie dem inzwischen verstorbenen Dornheimer Sammler Karl Alt übergeben wurden, werden rund um den maßstabsgetreu nachgebildeten Berg zu sehen sein.

Beile, Hauen, Sichel, Lanzen- und Pfeilspitzen stammen aus der frühen Bronzezeit um 880 bis 800 v. Chr. Darunter finden sich Bronzeröhlinge, die darauf schließen lassen, dass die Bronze zum Guss antransportiert wurde. „Da es kein Bronzevorkommen in der Gegend gibt, muss es sich um einen gut organisierten Handelsweg gehandelt haben“, vermutet Mergenthaler.

Höherer Priester auf dem Berg?

Wahrscheinlich habe es sich beim Bullenheimer Berg auf dem Hochplateau um eine Art „heiligen Berg“ für die Region gehandelt. Hier könnte ein höherer Priester gewirkt haben. Mehrere goldene Hüte als Zeichen seiner Würde wurden entlang des 43. Breitengrades gefunden.

Einige Funde stammen aus Brandgräbern, die in der Gegend gar nicht vermutet worden waren. In ihnen wurden in der Frühzeit menschliche Überreste

„Es gibt im Landkreis einen Sammler, der begehrte Fundstücke hat, sie aber nicht herausrückt.“

Heinz Dorsch
Bürgermeister

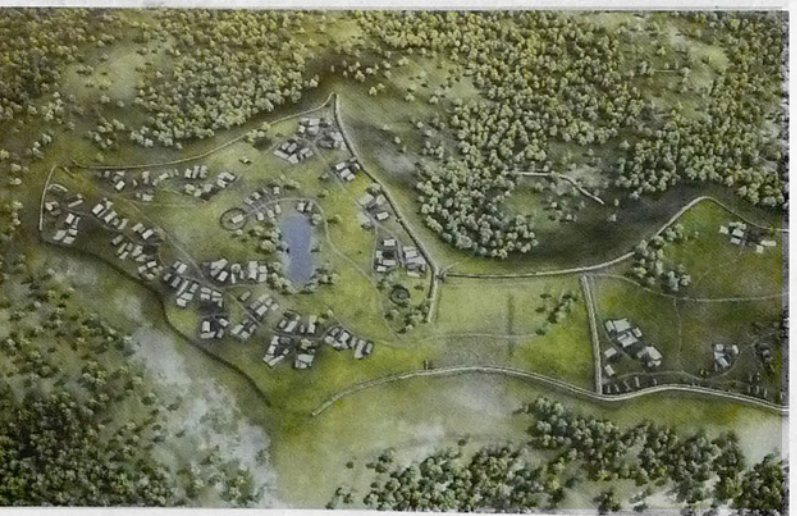
nach einer Brandbestattung beigesetzt.

Ob die gefundenen Gegenstände gehört und die Depots irgendwann vergessen oder ob sie aus Kultgründen angelegt worden waren, weiß niemand.

„Wir haben mindestens 800 Objekte in der Ausstellung“, kündigte Mergenthaler an. Dass es sich dabei um höchstens zehn Prozent aller Fundstücke handelt, erzürnt Mergenthaler und Seinsheims Bürgermeister Heinz Dorsch gleichermaßen. Nachdem sich 1973 herausstellte, dass das etwa 30 Hektar große Hochplateau von einer Wallanlage umwehrt ist, machten sich Hobbysammler in Scharen auf die Suche nach Fundstücken und entwendeten viele Gegenstände. Die zahlreichen Angebote im Internet zeugen davon. „Es gibt im Landkreis einen

Der „Heilige Berg“ im Mini-Format

Bergansicht Das im Museum nachgebildete Hochplateau als archäologischer Grundriss entsteht auf einer Fläche von rund 100 Quadratmetern. Der Berg wird über ein Podest in 1,5 Metern Höhe für Besucher begehrbar angelegt. Von hier aus, dem Mittelpunkt einer Siedlung, in der einmal Hunderte von Men-



So könnte das Hochplateau am Bullenheimer Berg in der Bronzezeit besiedelt gewesen sein. Foto: Museum

Sammler, der begehrte Fundstücke hat, sie aber nicht herausrückt“, beklagt Dorsch. Bisherige Verhandlungen hätten nicht zum Erfolg geführt.

Dass in den knapp 20 Brandgräbern „sehr schöne Sachen“ gefunden wurden, weiß Markus Mergenthaler auch aus Fachschriften, denn hier wurden die Funde ungenügend publiziert. Daher ist es auch ein Ziel der Ausstellung, die Menschen der Region zu sensibilisieren und auf „Räuber“ aufmerksam zu machen.

schen gelebt haben dürften, bietet sich ein Blick von der Höhe ins Tal.

Film Den Blick in die Vergangenheit ermöglicht auch ein Film, der während der Ausstellung zu sehen ist. Diese beginnt am 1. Juli und endet am 4. November. bag



Eine Auswahl der zahlreichen Fundstücke rund um den Bullenheimer Berg.